

Inklusion in Ausbildung und Arbeit - Wege und Erfolge in Wien

„Erfolgsfaktoren der Inklusion“ (Workshop – Zusammenfassung)

Fachveranstaltung, 09.11.2018

Integration in Ausbildung: VLZ, TQ (ÜBA)

Gruppe (sozial, integrierend, unterstützend, hohe Lernbereitschaft)

Kommunikation der Lehrer_innen (BVJ, ÜBA) & Trainer_innen, soz. Päd.

- Probleme frühzeitig erkennen
- Selbst Vorbild sein
- Andere Lebenswelten aufzeigen

Klare Eingangsphase: Sozialkompetenztraining, Team-, Gruppenbildung, Gewaltprävention, etc. .
Sensibilisierungsworkshops zu spez. Behinderungsthemen wirken auch auf Team positiv (WITAF)

- Offenheit
- Kommunikation auf Augenhöhe ~ wertschätzender Umgang

Gruppe als Ressource „nutzen“ (gegenseitige Lernhilfe,...)

Ressourcen für die Begleitung

Umfassendes Unterstützungssystem

Externe Unterstützung (BAS, WITAF) & gute **Kooperation** (was zeichnet sie aus?):

- Klare Kommunikation
- Klare Rolle der Betreuer_innen
- Gutes Verständnis untereinander
- Gemeinsames Ziel
- Klarer Austausch untereinander & gemeinsam mit den Jgdl.

Zeit (auch Schweigen zulassen; Zeit für Entwicklung), Praktika auch später, nachhaltiger (tlw. TQ zu junges Eintrittsalter)

Unterstützung durch Eltern (Nachhilfe, Praktika)

Übergänge begleiten können (personelle Kontinuität)

Beziehung

Wechselseitige Kommunikation bei Übergaben (Rückfragen bei Klärungsbedarf)

Fachpersonal/ Trainer_innen

Erfahrung (mit spez. Bedarfslagen)

„Dranbleiben“ an Jgdl., hartnäckig bleiben

Passgenaue Lernunterlagen

Rückhalt bieten, Stabilität & Sicherheit

(viel) Phantasie, um Jgdl. gut zu erreichen

Methoden/Ansätze

Stärkenorientierung

„praktisches Lernen“, individuell auf Lernfähigkeit Jgdl. eingehen

Selbstwert steigern (mit Behinderung offen umgehen)

Resilienz (scheitern zu Erfolgen machen) auch selbst als Trainer_in scheitern eingestehen und dadurch Vorbild sein

Karriereboard

- Erfolge aufzeigen & verstärken
- Erfolgreiche Jugendliche als Role Models

Beratung / Begleitung

Rahmen / Organisation

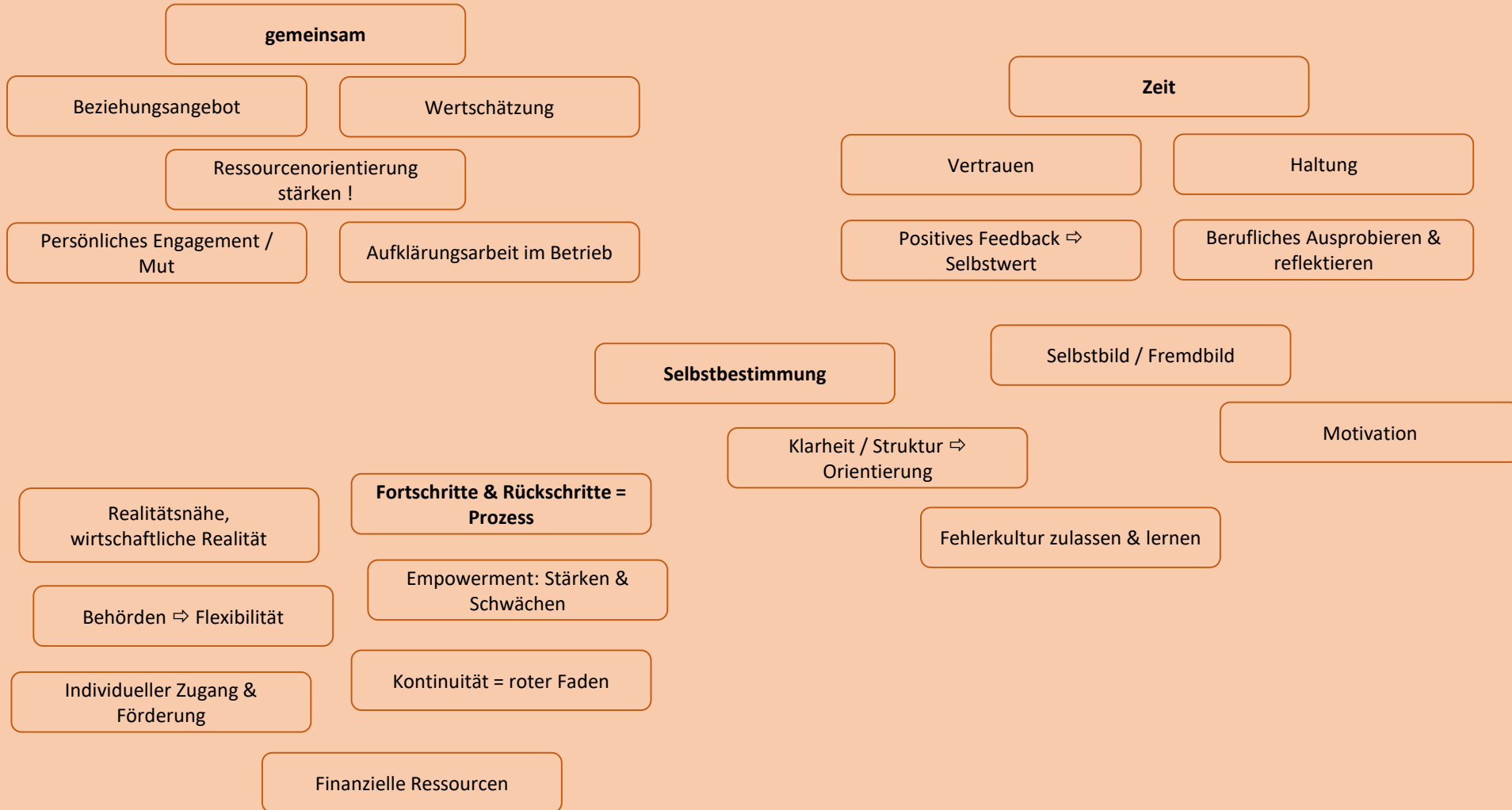
Flexibilität (schnuppern, langsamer, behutsamer Einstieg), Wechsel zwischen Berufsschulen

Entwicklungsmöglichkeiten offen halten (v.a. BS, Platzfrage bei Wechsel von TQ in VL & organis. Gründe)

Anrechenbarkeit von Zwischenschritten vor allem durch BS (Umstieg aus TQ in VL)

Integration in Ausbildung (Betrieb)

Workshop 2



Integration in Beschäftigung (CGW)

Workshop 3

soziales Umfeld

Mitbetreuung von Eltern /
Vertrauenspersonen

Menschen in vertrauten Bereichen
abholen

Erfolgslebnisse ermöglichen und
anerkennen; Selbstwert aufbauen

Integration und soziale Verankerung im
Projekt

Jugendlichen Dinge zumuten und
zutrauen

Vertrauen zwischen Begleitprojekt,
Jugendlichen, Umfeld, Betrieb,

Offenheit seitens etablierter Strukturen

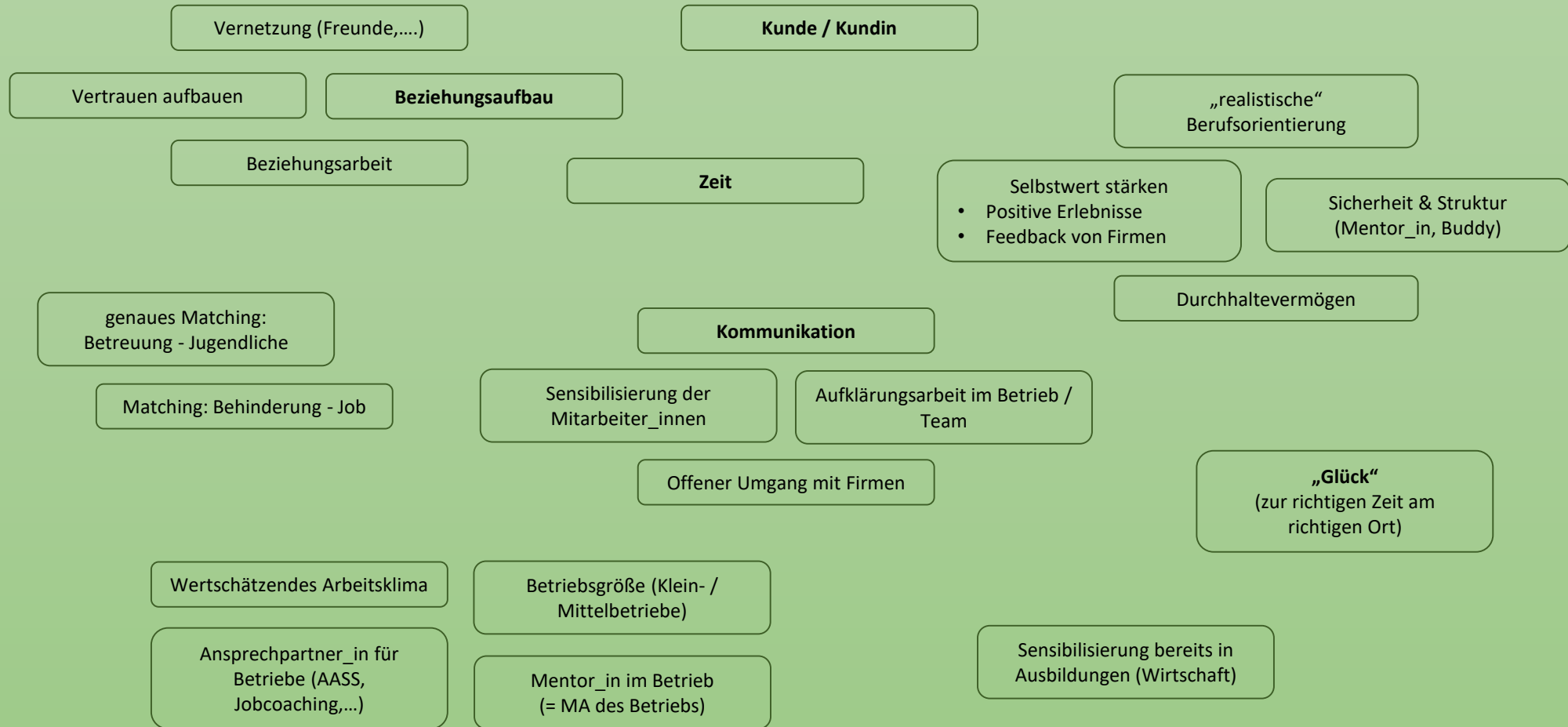
Jugendliche

Institutionen

Bewusstseins-schaffung /
Aufklärung in Betrieben

Integration in Beschäftigung (AASS, IFD)

Workshop 4



Schulische Integration (Berufsbildende Mittlere Schulen)

Workshop 5

„Wachsen an der Gesellschaft mit
Gleichaltrigen“

Assessmentcenter:

- Wertschätzend
- Tests vorbereitet (3 Gruppen)
- Handwerklich (Küche)
- Verhaltensbeobachtung

Vernetzung

Möglichkeit der Nachreifung

Sonderpädagog_innen

Überzeugte Lehrer_innen

- Teamcoaching
- Unterstützung
- Respekt

Persönliches Engagement von
Pädagog_innen

JUCO an der Schule

- Regelschüler_innen
- i-Schüler_innen

Schulversuch
3jährige Fachschule

Eltern

Eltern:

- Öffentlichkeit
- Druck
- Ministerien

Möglichkeit zw. Fachschule und
höheren Schulen zu wechseln
(Regelschüler_innen)

Gesetz:
Jede 1jährige Fachschule muss
i-Schüler_innen beschulen

Schulische Integration (Höhere Schulen)

Workshop 6

